

Kirche in WDR 3 | 14.12.2021 07:50 Uhr | Petra Schulze

Ich liebe dich, mein Kind

Guten Morgen.

Es ist ein grau-nebliger Herbsttag. In Kanada, in der Stadt Ottawa stehe ich im Museum vor einem bunten Glasfenster. Ein schönes Weihnachtsfenster, denke ich. Ich sehe Maria und das Jesuskind. Und Joseph schlägt die Trommel, wie die ersten Nationen Kanadas sie benutzen. Und hier, eine weiße Taube – sicher der Heilige Geist. Und wie in vielen gläsernen Kirchenfenstern Europas sind Ranken und Blumen zu sehen: Hier sind es wilde Erdbeeren und Blaubeeren. Doch dieses Fenster ist kein Kirchenfenster. Und die Geschichte von Geburt, Leiden und Tod darauf ist nicht die Geschichte vom kleinen Jesuskind. Oder doch?

Die Künstlerin Christi Belcourt hat das Fenster 2008 geschaffen. Sie hat das Leben der ersten Nationen Kanadas in all seiner Vielfalt darauf dargestellt. Dabei auch das Unrecht, das ihnen von Christinnen und Christen zugefügt worden ist. "Man sah uns als Wilde", sagen die Frauen und Männer der ersten Nationen. Und so errichteten christliche Kirchen Schulen für diese "wildten Kinder". Man entriss sie ihren Eltern und brachte sie in Heime und Schulen. Auch Zwangsadoptionen waren an der Tagesordnung. Auf dem Glasbild sind die Kinder in grau dargestellt. Sie stehen wie hölzerne Puppen in Reih und Glied mit traurigen Gesichtern vor den schmucklosen Schulhäusern und Heimen. Diese Kinder sind in christlichem Glauben aufgewachsen, fernab ihrer Familien. Bis heute leiden sei schwer daran: entwurzelt, missbraucht, gequält. Viele sind psychisch und körperlich krank. Ein brutales Schicksal. Eine Geschichte von unermesslichen Tränen, Leid und Schuld. Diese Kinder durften die Traditionen ihrer Eltern nicht leben. 2008 hat sich die kanadische Regierung erstmals offiziell dafür entschuldigt. Und jetzt in den vergangenen Jahren noch einmal ein böses Erwachen, aber auch endlich Gewissheit: Die Leichen vieler der gestohlenen und verschwundenen Kinder werden entdeckt. Endlich kommt die Wahrheit ans Licht.

Der Titel des Bildes heißt ins Englische übersetzt "looking ahead" – schau nach vorn. Das meint aber nicht nur sowas wie: Es muss weitergehen. Guck nach vorne. Es meint etwas Tieferes: Erinnerung dich. Was geschehen ist. Und sieh: Immer wieder setzt sich Leben durch. Dein Leben ist eingebettet in das deiner Vorfahren. In die ganze Natur. Die heilsamen Rituale, die Verbundenheit mit der Natur, alles das hat das Volk sich bewahrt. Die ersten Nationen können mich einiges lehren.

Was es bedeutet im Einklang mit der Natur zu leben und nicht gegen sie. Und noch eine Botschaft liegt in dem Bild – verborgen hat die Künstlerin in verschiedenen Sprachen der First Nations immer wieder diesen Satz untergebracht: "Ich liebe dich, mein Kind". Ein Satz, den Mütter und Väter ihren Kindern nicht mehr sagen konnten. Und den diese schmerzlich vermisst haben. Und damit es ist es eben doch ein Weihnachtsfenster: Weihnachten kommt die Liebe selbst in die Welt in Jesus Christus. Liebe, die mich stark macht, in Frieden und in

gegenseitigem Respekt mit meinen Erdengeschwistern zu leben. Christin Belcourt hat es so gesagt: "Die Menschen der ersten Nationen haben große Dinge für das Land getan und tun es weiterhin. Und wir haben es immer auf friedlichem Weg getan. Und wir haben so viel gegeben, und gegeben, und gegeben. ... Wir werden stärker sein, wenn wir zusammenkommen, beide Seiten, und einander respektieren."

Es grüßt Sie,
Petra Schulze aus Düsseldorf.

Quelle:
Christi Belcourt describes 'Giniigaaniimenaaning'
<https://www.rcaanc-cirnac.gc.ca/eng/1353338933878/1571583766968>

(letzter Abruf 01.12.2021)